

Sonntag Trinitatis, 04.06.2023 Reihe V Jesaja 6, 1-3

Liebe Gemeinde,

Gerade gedachten wir noch des verheerenden Zugunglückes in Eschede vor 25 Jahren, da erfahren wir von einem Zugunglück in Indien mit über 300 Toten.

In Japan hat es vor zwei Tagen Regenfälle gegeben wie noch nie seit den ersten Aufzeichnungen von Wetterdaten. Dasselbe Wetterphänomen vor einigen Wochen in Italien. In Kanada wüten furchtbare Waldbrände. Eckhard Hirschhausen spricht davon, dass wir nur noch zehn Jahre Zeit haben, bevor es für die Erde zu spät sein wird, den Klimawandel unter Kontrolle zu halten. Viele Katastrophen und vom Menschen selbst verursachte Zerstörungen der Natur, der guten Schöpfung, schreiten voran. Es ist ein Wahnsinn. Wer hält den immer schneller in die Apokalypse rasenden Zug auf? Kriegen wir das selber hin, die selbstverschuldete Krise aufzuhalten? Und wenn nicht: Gibt es einen Gott, der uns stoppt?

Der Predigttext für heute aus Jesaja geht in eine ähnliche Richtung.

Es ist die Apokalypse pur. Hören wir hin:

1In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. 2Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie auf. 3Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! 4Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. 5Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. 6Da flog einer der Seraphim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, 7und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

8Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich! 9Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! 10Verfette das Herz dieses Volkes und ihre Ohren verschließe und ihre Augen verklebe, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen. 11Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. 12Denn der HERR wird die Menschen weit wegführen, sodass das Land sehr verlassen sein wird. 13 Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, wird es abermals kahlgefressen werden, doch wie bei einer Terebinthe oder Eiche, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Ein kleines Samenkorn wird es schaffen, wird überleben, wird der Zerstörung Einhalt gebieten, ein kleines Samenkorn Hoffnung, das bleibt. Das ist viel, auch, wenn es nicht so scheint. Ein kleiner Rest ist unzerstörbar, von Gott so gewollt. Daran wird sich Jesaja halten, als Bote des HERRN. Und das bleibt auch unsere Hoffnung. Wird das reichen?

Bis 2030 soll nach den Vorstellungen von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck Deutschland Klimaneutral sein. Das sind hehre Ziele, die Widerstand provozieren, nicht nur aus der Wirtschaft; viele Bürger und Bürgerinnen haben Angst vor weiteren Insolvenzen, weil sie die Energiewende in ihrem privaten Umfeld nicht so schnell leisten können und sich sorgen, dass das für sie der finanzielle Ruin heißen kann.

Wer soll das alles regeln und richten? Und was ist die richtige Vorgehensweise?

Unter der Merkel-Regierung wurde das Thema des Klimawandels fahrlässig behandelt, es wurde vernachlässigt. Wer stoppt den Wahnsinn? Ist das Unheil noch aufzuhalten?

Und Gott, der HERR, fragt seine Seraphim:

„Wen soll ich senden?“ Jesaja antwortet: „*Hier bin ich, sende mich!*“ Jesaja fühlt sich verantwortlich für sein Volk, aber auch vor Gott, der ihm gerade durch einen der Seraphim mit glühender Kohle die Lippen berührt und so sein Schuldigsein getilgt hat.

Jesaja möchte im Dienst seines Gottes handeln. Nur Gott handelt seltsam. Er will gar nicht, dass das Volk sich bekehrt und umkehrt von seinen falschen Wegen. Erst noch sollen die Städte verwüstet werden, die Felder ebenso und die Häuser ohne Menschen sein.

Das sind Bilder des Schreckens, die wir aktuell aus der Ukraine kennen. Unbewohnbare Häuser, gespenstische Leere in den Straßen. So wie in jedem Jahrhundert Städte und ganze Landstriche kaputt, zerstört, bombardiert und Menschen niedergemetzelt wurden. Das darf und kann doch nicht Gottes Wille sein, dass wir einander töten und unsere Lebensgrundlage selber zerstören!

Heute beginnen die Wochen der Trinitatiszeit. Wir feiern diese Sonntage Gott in der Dreieinigkeit; Gott Vater, Gott im Sohn und Gott im Heiligen Geist.

Es mag sein, dass in vorchristlicher Zeit Gott als der Erhabene, Respekt einflößende, ferne Herrscher wahrgenommen wurde; als der Schöpfer des Himmels und der Erde, der unser Begreifen unendlich übersteigt. Aber seitdem die zweite Person der Trinität, Jesus Christus, auf die Erde kam, ist Gott doch zugleich der, der uns unendlich nahegekommen ist und durch die Geistausgießung an Pfingsten es auch bleibt!

Daher kann ich Jesaja nur von damals her verstehen. Heute muss ich die Geschichte Gottes mit uns Menschen anders auslegen. Und durch ein anderes Gottesbild ersetzen. Gott ist nicht mehr der Unnahbare, der Menschen erst durch zerstörerisches Handeln die Augen öffnen und so bekehren will.

Heute begegnet uns Gott in Christus, der will, dass wir von unseren falschen Wegen *jetzt* umkehren. Dafür braucht es keine Zerstörung im Vorfeld mehr. In Christus ist nach den neutestamentlichen Zeugnissen die Schuld gesühnt.

Immerhin: Gott verspricht seinem Propheten Jesaja, dass er einen Stumpf übriglässt, der unzerstörbar, heilig bleibt.

Im ganz kleinen, Unscheinbaren wird etwas heranwachsen, was Genesung und Heil über alle Menschen bringen wird.

Dieses Bild des Samenkorns, dass Gott nicht der Zerstörung anheimfallen lässt, kennen wir später aus der Überlieferung des Jesaja, von dem es heißt: aus Jesses Wurzel, aus diesem Spross wird der Messias, der Heilsbringer, der Christus hervorgehen.

Diese Hoffnung trägt und ahnt auch Jesaja, als er von dem nicht auszulöschenden Samenkorn im Reststumpf hört; Jesaja, dessen Name „Gott hilft, Gott rettet“ bedeutet. Er, der schon so lange eine Vision von Frieden im Herzen trägt. Er wird den Menschen von Gottes Traum einer friedlichen Welt weitererzählen. So wie es heute immer wieder Menschen tun.

Und ab und zu erkennen *wir*, wo Gott heute ist, wo er uns aufsucht.

Gott ist da, im Unglück und in der Zerstörung, in der Fülle und der Leere, in der Macht und in der Ohnmacht, in der Trauer und der Freude.

Überall erkennen wir Spuren von Gott. Zeichen der Hoffnung, dass am Ende der Same aufgeht, wächst, groß und größer wird und sich über den gesamten Erdball ausbreiten wird.

Die Vision einer heilen Welt wird sich erfüllen, *wenn* und *wann* Gott es will.

So wird es sein, *weil* Gott es so will.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der halte unseren Verstand wach, unseren Willen zur Umkehr und unsere Hoffnung groß.

Amen.